

L	a	K	u	T	e	Z	u			
L	a	n	d							
			K	u	l	t	u	r	e	n
T	e	i	l	h	a	b	e			
				Z	u	k	u	n	f	t

Quartett lernen

t	t	u	n	k	u	Z				
			e	b	a	h	l	!	e	T
n	e	r	u	t	l	u	k			
							d	u	a	L
			u	Z	e	T	u	k	a	L

A Vernetzen

- 1 Unsichtbares Wurzelwerk
- 2 Das große Adressbuch
- 3 Brücke in die weite Welt
- 4 Kultur kommt von Teilen

B Dazugehören

- 1 Das Recht, dabei zu sein
- 2 Profis brauchen
Amateurinnen
- 3 Mitmachende und
Sympathisantinnen
- 4 Unsichtbare Grenzen

C Zusammentreffen

- 1 Kultur ist die neue Kneipe
- 2 Beim Machen lernt man
sich kennen
- 3 Gegensätze treffen
zusammen
- 4 Neue Nachbarinnen

D Aushandeln

- 1 Kultur ist
Verhandlungssache
- 2 Grenzen setzen
- 3 Politik ist eine
Rollenfrage
- 4 Regeln entwickeln

E Geld

- 1 Der Antrag ist ein
Nadelöhr
- 2 Mischwirtschaften
- 3 Prekarität
- 4 Wertschätzung

F Zeit

- 1 Kontinuität
- 2 Überlebensgarantien
- 3 Einfach mal machen
- 4 Wiederholung schafft
Vertrauen

G Vielfalt

- 1 Vielfalt schafft Zukunft
- 2 Paläste und Hütten
- 3 Pendler als Botschafter
- 4 Andersmachen

H Raum

- 1 Raumverwandlung
- 2 Ortsgedächtnis
- 3 Kulturlandschaft
- 4 Kultur kommt von
Hinkommen

Über dieses Quartett

Dieses Quartett ist aus einem Forschungsprojekt zur zeitgenössischen Kunst- und Kulturproduktion in ländlichen Räumen entstanden. Es zeigt, wie viele Faktoren dazu beitragen, dass Kultur außerhalb großer Städte erfolgreich ist. Es beschreibt weitverzweigte Netzwerke, wirtschaftliche Bedingungen, Nachbarschaftsverhältnisse, Rollen und Regeln und das besondere Verhältnis von Zeit und Raum für Kultur auf dem Land. Entwickelt anhand von Fallstudien und Befragungen, lädt das Quartett dazu ein, diese Vielseitigkeit kennenzulernen und über sie nachzudenken. Wer das Quartett spielt, entdeckt Neues oder erkennt eigene Erfahrungen wieder. Denn aus der Nähe sind LAND-KULTUREN vielfältiger, als man aus der Ferne denkt.

Das Quartett ist eine Einladung zum Dialog. Die Spielregeln schreiben Sie selbst. Drei Beispiele dafür finden Sie auf den nächsten Blättern.

Glossar

der Gelingensbedingungen
zeitgenössischer Kultur in
ländlichen Räumen



Neben dem Quartett ist das „Glossar der Gelingensbedingungen zeitgenössischer Kultur in ländlichen Räumen“ erschienen. Quartett und Glossar sind miteinander verknüpft. Die Ziffern oben rechts auf dem Quartettblatt verweisen auf eine zugehörige Seite im Glossar.

Spielregel



Welche Karte sticht?

- | | |
|---|---|
| 1 | Die Karten werden gemischt und an alle Spielenden verteilt. |
| 2 | Die Spielenden halten die Karten verdeckt in der Hand. |
| 3 | Die Person links neben dem Geber beginnt. Sie spricht eine beliebige andere Spielerin an. Beide decken je eine Karte ihres Blatts auf und legen sie für alle sichtbar auf den Spieltisch. |
| 4 | Beide haben jeweils 60 Sekunden Zeit zu begründen, weshalb ihre Karte einen höheren Spielwert hat. |
| 5 | Das überzeugendere Argument gewinnt. Können sich die Kontrahenten nicht einigen, entscheidet die Stimmenmehrheit aller Mitspielenden. Die Gewinnerin erhält beide Karten. |
| 6 | Das Spiel endet, wenn der erste Teilnehmer seine letzte Karte abgeben musste. |

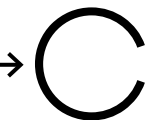
Spielregel

B

Das Erzählquartett

- | | |
|---|---|
| 1 | Die Karten werden von der Spielleiterin offen auf dem Tisch ausgelegt. |
| 2 | Die Spielleiterin fordert einen Mitspieler auf, eine der 8 Quartett-Kategorien auszuwählen. |
| 3 | Die nächste Person links von dem Spieler zieht eine der vier Karten dieser Kategorie. |
| 4 | Die Mitspielenden schildern ihre Erfahrungen mit dem Thema dieser Karte, bis die Spielleitung eine nächste Kategorie aufruft. |

Spielregel



Das Kartenhaus

- 1 Die Karten werden von der Spielleiterin offen auf dem Tisch ausgelegt.
- 2 Die Mitspielenden bilden zwei Teams.
- 3 Beide Teams haben die Aufgabe, ein Kulturprojekt zu erfinden.
- 4 Beide Teams wählen nun im Wechsel 10 Karten aus, die für den Erfolg ihres Vorhabens entscheidend sein werden.
- 5 Sie bilden aus den 10 Karten ein Kartenhaus: Welche Kriterien bilden das Fundament, welche sorgen für Stabilität, welche machen es sichtbar, welche schärfen das Profil?

Die Ruine

- Die ersten beiden Regeln bleiben gleich.
- 3 Beide Teams erfinden ein Kulturprojekt, das untergegangen ist.
- 4 Sie wählen im Wechsel 10 Karten aus, die Schritt für Schritt zum Ruin geführt haben.

Spielregeln erfinden



Die Spielregeln sind Beispiele. Ebenso gut lassen sich zu den Quartettkategorien Arbeitsgruppen bilden. Die Spielrunde kann sich mit dem Kartengemisch Fördermodelle ausdenken. Oder eine Gruppe spielt das neue Spiel Kulturpolitikpoker.

Uns war wichtig, die Vielfalt der Kunst- und Kulturproduktion in ländlichen Räumen auf einen Blick darzustellen. Jede und jeder bewertet die Erfolgsfaktoren anders. Wichtig ist, sich darüber auszutauschen und die Vielfalt wahrzunehmen.

Senden Sie uns deshalb gern neue kreative Spielregeln zu, die wir später auf unserer Webseite veröffentlichen werden. Oder würden Sie gerne unsere gegen Ihre Karten austauschen? Oder haben wir gar eine Kategorie vergessen?

Quartett der Gelingensbedingungen

Herausgegeben von

LaKuTeZu
B-TU Brandenburgische
Technische Universität
Cottbus-Senftenberg
FG Stadtplanung
Konrad-Wachsmann-Allee 4
03046 Cottbus
Tel. +49 355 69 3048
lakutezu@b-tu.de
www.lakutezu.land

Redaktion

Prof. Dr. Nina Gribat
(Projektleitung),
Gerrit Gohlke, Christoph Muth

Konzept Quartett, Design, Illustrationen

Gerrit Gohlke und Lea Kontak

Druck

friedmann-print.de

LaKuTeZu wurde vom Fachgebiet Stadtplanung der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg durchgeführt, von einem Team aus Co-Forschenden inter- und transdisziplinär begleitet und durch die Linie Faktor-K des Bundesministeriums für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat (BMLEH) als eines von 22 Projekten bundesweit gefördert.

© 2026 Brandenburgische Technische Universität
Cottbus-Senftenberg. Alle Rechte vorbehalten.
© 2026 für die Illustrationen ideenorte, Lea Kontak



Gefördert durch:



Bundesministerium
für Landwirtschaft, Ernährung
und Heimat

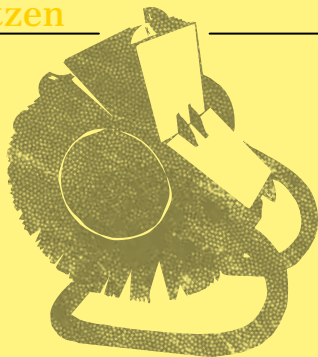
aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



Unsichtbares WURZELWERK

**Kultur ist ein Netzwerk quer durch
die Gesellschaft**

Kultur in ländlichen Räumen schlägt unsichtbare Wurzeln. Sie ist auf vielerlei Weise mit ihrer Umgebung verbunden. Einerseits mit den Menschen, die Kultur schaffen und wahrnehmen. Andererseits mit den Einrichtungen in ihrem näheren Umfeld, von der Schule bis zum Handwerksbetrieb. Und meist auch mit Verwaltung und Politik. Sie verbindet unterschiedliche Welten durch ein verästeltes Netzwerk.



Das große ADRESSBUCH

Kultur verbindet auch die, die sonst nichts miteinander zu tun bekämen

Kultur hat ein großes Adressbuch. In ihm stehen nicht nur Künstlerinnen, sondern auch Menschen aus allen Gesellschaftsbereichen, mit denen Kultur sich beschäftigen kann. Das sind fast alle. Im Adressbuch stehen Lokalpolitik und Verwaltung, aber auch Schlüsselpositionen in wichtigen Institutionen – und die Engagierten der ganzen Gegend. Ein breites Netzwerk verbindet Menschen mit unterschiedlichen Interessen, weit über den Kreis der Eingeweihten hinaus.

Brücke in die WEITE WELT



**Kultur sammelt anderswo Erfahrungen
und bringt Denkanstöße mit**

Auch Dörfer nutzen heute Wissen aus aller Welt. Bei der Arbeit in den Betrieben. Aber auch jeder für sich, denn fast alle sind weit gereist. Kultur macht das fühlbar. Sie hat aber vor allem selbst schnelle und informelle Netzwerke, die bis auf andere Kontinente reichen. So gelangen frische Ideen bis in die kleinste Gemeinde und ermöglichen neue Perspektiven auf die Situation vor Ort.



KULTUR kommt von Teilen

Knappe Ressourcen verlangen lang- lebige Projekte und Partnerschaften

Auf dem Land braucht Kultur belastbare Netzwerke, um die knappen Ressourcen gemeinsam zu nutzen. Unterstützerinnen müssen langfristig gewonnen und Skeptiker überzeugt werden. Es ist deshalb nützlich, von den Erfahrungen anderer zu lernen und Wissen miteinander zu teilen, statt sich ständig neu zu erfinden. Wo die freie Szene mit knappsten Mitteln auskommen muss, hilft zusätzliche Konkurrenz nicht weiter. Wo es eine begrenzte Zahl von Partnerinnen gibt, kann man sich nicht ständig neue suchen.

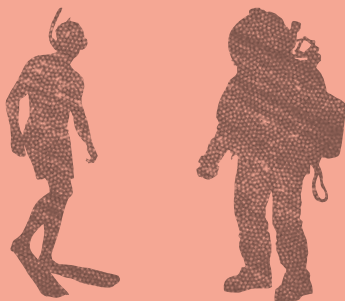
Das Recht, DABEI



zu sein

**Nachbarinnen kultureller Projekte
wollen keine Zaungäste sein**

Die Nachbarn kultureller Projekte auf dem Land wollen keine Zaungäste sein. Besonders, wenn Kultur öffentlich gefördert wird, sehen die Menschen im näheren Umfeld es als ihr gutes Recht, an kulturellen Angeboten teilzunehmen. Anders als es das Vorurteil will, sind Interessierte oft kreativ und experimentierfreudig, sofern Projekte lokale Anliegen und Eigenheiten erkennen und ernst nehmen. Kultur, die neue Sichtweisen auf dringende Fragen schafft, weckt Neugier.



Profis brauchen Amateurinnen

Das Miteinander von Ehrenamt und Fachwissen bringt einen Gewinn für alle

Die Politik verlangt von der Kultur gern Professionalisierung. Auf dem Land ist professionelle Erfahrung aber meist auf spontanes Engagement und nachbarschaftliche Improvisation angewiesen. Hier lässt sich entdecken, dass fachliches Können und ehrenamtlicher Einsatz für beide Seiten gewinnbringend sind. Kultur profitiert so auch von Fragen, die in etablierten Institutionen zu selten gestellt werden, und entdeckt neue Inhalte.



Mitmachende und Sympathisantinnen

Aktives Engagement braucht auch die Zustimmung im Hintergrund

Neben denen, die Projekte erfinden und organisieren, und solchen, die aktiv bei Projekten helfen, gibt es auch stille Sympathisanten im Hintergrund. Sie verhalten sich zu den Aktiven wie Stadionbesucherinnen zu den Spielern auf dem Platz, treten aber diskret Skeptikerinnen entgegen, votieren im Ortsbeirat für das Projekt oder geben hier und da ermutigende Kommentare ab. In sympathiefreudigen Dörfern gelingen Kulturprojekte leichter. Laute Sympathie ist besser als heimliche.



Unsicht- bare GRENZEN

**Es gibt Gewohnheiten, die unabsichtlich
Nachbarn fernhalten**

Kultur hat manchmal ihre speziellen Codes. Zum Beispiel eine Sprache für Eingeweihte oder eine Speisekarte für Großstadtkinder, auf der nichts Gebrilltes steht. Gerade solche Dinge, die an einem Ort für alle von Bedeutung sind, müssen aber so verhandelt werden, dass alle mitreden können. Wer erst einen Einführungskurs braucht, hält sich fern. Andererseits schafft die Verteidigung eigener Regeln Sicherheit für Experimente und neue Formen des Zusammenlebens.

Kultur ist
die neue



KNEIPE

Auf dem Land erfindet Kultur Treffpunkte neu und verbindet Menschen

Kultur auf dem Land ist kein Opernhaus. Nach dem Verschwinden von Dorfkneipen, Läden, Arztpraxen und Gemeindeämtern ist Kultur eine Chance, neue Treffpunkte zu erfinden. Kulturorte können von allem ein bisschen sein und führen außerdem Alteingesessene und Zugezogene zusammen. Es kommt also nicht nur auf das Programm an, sondern auch darauf, ob ein Ort dazu taugt, andere zu treffen, die man sonst vielleicht gar nicht mehr spontan sehen würde.

Beim MACHEN lernt man

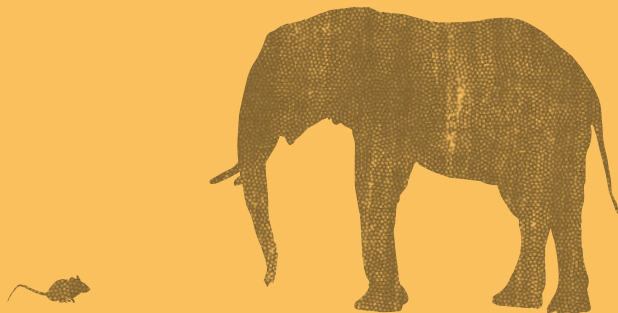


sich kennen

**Wer etwas zusammen aufbaut, kann
andere Menschen leichter anerkennen**

In einer zunehmend zerstrittenen Gesellschaft kann die Arbeit an kulturellen Projekten wieder gemeinsame Erfahrungen schaffen. Auch wer sonst misstrauisch die anderen beäugt, kann eigene Fähigkeiten einbringen. Menschen, die sich sonst schnell streiten, entdecken die Chance, zusammen etwas für den eigenen Lebensort zu tun. Kultur kann also Blockaden lösen, wo es sonst wenig Gelegenheit zum Austausch gibt.

GEGENSÄTZE treffen zusammen



Unterschiedliche Charaktere und Erfahrungen mischen sich

In Großstädten gibt es für jedes Interesse spezialisierte Gleichgesinnte. Auf dem Land kommt man nicht aneinander vorbei und es gibt weniger alternative Angebote. Darum bietet Kultur eine Chance für unerwartete Begegnungen und spontane Rollenwechsel. Auch wer sonst nicht in der Kultur zu Hause ist, kann hier Erfahrungen einbringen. Kulturleute wiederum treffen auf Menschen mit ganz anderen Geschichten und Kenntnissen.

Neue



NACHBARINNEN

Kultur kann Eingesessene und Neuankömmlinge zusammenführen

Dörfer verändern sich. Menschen ziehen weg. Andere ziehen zu. Manchmal lebt man in der neu zusammengesetzten Gemeinschaft aneinander vorbei. Aber die Neuen werden gebraucht im Ehrenamt. Kultur kann die Verbindung sein, bei der die Neuen sich zeigen und die Eingesessenen ihre Bedarfe äußern können. Kultur schafft oft Begegnungsräume, in denen alle ihre Rolle wechseln können.



Verhandlungssache

Auf dem Land ist der Dialog mit den anderen Teil des Projekts

In der Stadt ist Kultur häufig Expertinnensache. In Dörfern und Kleinstädten kommt es nicht allein auf die Jury an, sondern auch auf Ortsbeiräte und Gemeindeämter – und oft darauf, dass die Stimmung am Ort zum Projekt tendiert. Dabei sind nicht nur Amtsträger, sondern auch Vertrauenspersonen und Multiplikatorinnen entscheidend. Wer votiert frühzeitig für das Projekt? Wer sieht die Chancen des Projekts oder tritt abwehrenden Meinungen entgegen?



GRENZEN setzen

Für was und für wen Kultur da sein will, ist eine Entscheidung

Kulturprojekte sind frei in der Formulierung ihrer inhaltlichen Ausrichtung und ihrer Angebote. Wie eng oder weit das eigene Profil verstanden wird, ist eine Entscheidung der Aktiven. Auch auf dem Land braucht es Nischen für spezielle Anliegen und Vorlieben. Kulturprojekte sind ein Aushandlungsraum für Offenheit und Grenzen.

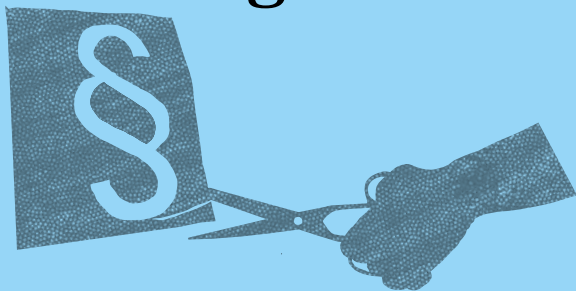
Politik ist eine ROLLENFRAGE



**Wie politisch Kultur auftreten will,
entscheidet jedes Projekt für sich**

Ob ein Projekt auf dem Land eine direkte politische Position bezieht, hat viele Konsequenzen. Wird es parteiisch in aktuellen Konflikten wahrgenommen? Sieht es sich in der Pflicht, seine Haltung zu verteidigen, wenn sich ein politisches Umfeld radikalisiert? Oder sollen Meinungen erst einmal zurückstehen, wenn Nachbarinnen für die Mitarbeit gewonnen werden sollen? Wie viel Kompromiss ist hilfreich, wie viel Klarheit notwendig?

Regeln



ENTWICKELN

Kultur ist eine Chance, hergebrachte Regeln neu auszuhandeln

Gemeinschaften haben Regeln. Manche kommen von innen, manche von außen. Wer als Kulturprojekt im Dorf wichtige Funktionen übernimmt, hat auch das Recht, sich Regeln zu geben. Aber es gibt auch ungeschriebene Regeln im Dorf. Kultur ist die Chance, Regeln mit Respekt zur Verhandlungssache zu machen. Dabei lässt sich die gemeinsame Zukunft manchmal ganz praktisch neu erfinden.



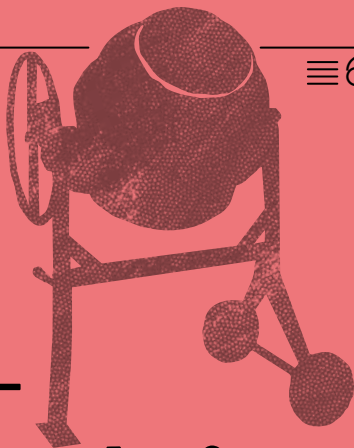
Der Antrag ist ein NADELÖHR

**Komplizierte Förderung kann zum
Hemmnis statt zum Anreiz werden**

Fördermittel sind oft an große Themen und Ziele gebunden. Die Anliegen im Dorf oder in der Region sind aber in der Regel sehr spezifisch. Oft passen sie nicht zu aktuellen Förderthemen. Daher ist das Schreiben von Förderanträgen inklusive der Antragspoesie eine Kunst für sich. Dies kostet Energie, die dann in den Projekten fehlt. Noch schlimmer ist es hinterher, denn oft fühlt sich die kleinteilige Bürokratie der Abrechnung wie eine Strafarbeit an. Wo Ressourcen knapp sind, wünschen sich viele eine einfachere und verlässlichere Unterstützung für die Arbeit, die sie investieren.

E | Geld
2 |

≡ 63



Misch- wirtschaften

**Kultur entwickelt sich besonders
gut in einem vielfältigen Umfeld**

Auf dem Land ist Kultur oft eine Mischkalkulation. In vielen Projekten ist Kultur nur eines von mehreren Standbeinen, neben Landwirtschaft, Handwerk oder Vermietungen. So entstehen produktive Gemische – und stabile Ökonomien. Geförderte Kultur trägt dabei zum Überleben vielfältiger anderer Kooperationsformen bei. Was erwirtschaftet wird, kann dann Dinge möglich machen, die aus reiner wirtschaftlicher Vernunft nicht entstehen würden.



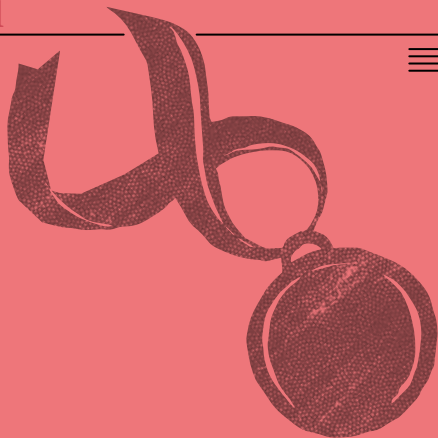
PREKARITÄT

Auf dem Land hat Kultur keine finanziellen Polster

Mit Kultur lässt sich in der Stadt so selten viel Geld verdienen wie auf dem Land. Oft droht Selbstausbeutung. Im ländlichen Raum aber gibt es noch weniger kulturnahe Jobs. Auch die Netzwerke der freien Szene sind weniger dicht geknüpft. Bekommen Kulturakteure hier keine Projektförderung, arbeiten sie deshalb häufig ohne Honorar. Engagement und Idealismus stehen so immer wieder auch frustrierenden Arbeitsbedingungen gegenüber.

E	Geld
4	

≡ 10



Wertschätzung

Fehlende Anerkennung unterminiert kulturelles Engagement

Wo Geld knapp ist, wird öffentliche Anerkennung zu einer wichtigen Währung. Im ländlichen Raum schaffen viele Kulturakteure aus sehr wenig ganz viel. Die Gesellschaft darf ihren Idealismus aber nicht einfach voraussetzen, sondern muss Formen öffentlicher Wertschätzung schaffen. Wenn die Projektförderung allein den Maßstab für Anerkennung bildet, wird sehr viel Engagement nicht ausreichend gesehen. Kultur braucht sichtbaren Respekt.

KONTINUITÄT



Langfristigkeit ist in ländlichen Räumen ein besonders wichtiges Kapital

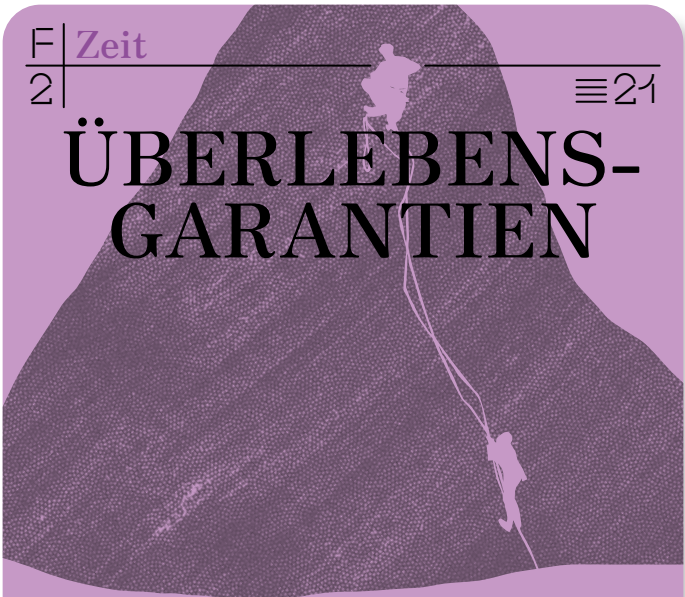
Die Politik wünscht sich von der Kultur Innovationen. Alle sollen sich ständig neu erfinden und es wird nicht zweimal das Gleiche gefördert. Das macht der Kultur in ländlichen Räumen das Leben schwer. Vertrauen wächst hier langsam. Nur wer die positive Wirkung eines Kulturprojekts schätzen gelernt hat, kommt gerne wieder oder bringt sich ein. Kontinuität ist hier oft der wichtigste Faktor für gelingende Kulturarbeit.

F | Zeit

2 |

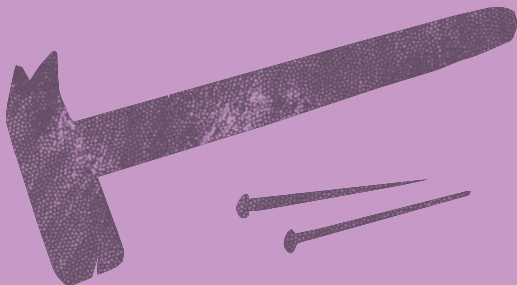
≡ 21

ÜBERLEBENS- GARANTIE



Kunst braucht geschützte Räume, die nicht jedes Jahr infrage gestellt werden

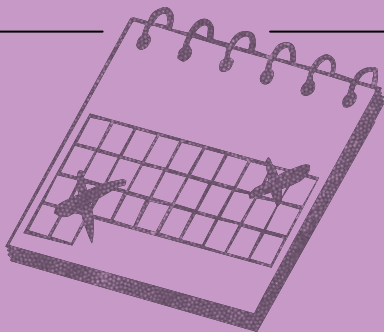
Kultur gerät heute immer öfter zwischen die Fronten. Die Gesellschaft streitet um ihre Zukunft. Kultur entwickelt sich aber langsam und braucht einen geschützten Raum. Sie kann sich nicht nach politischen Wetterlagen richten. Darum braucht sie eine Garantie, dass sich Engagement auch morgen noch lohnt. Nur so überleben weitverzweigte Netzwerke. Engagement, das abbricht, kommt meist nicht wieder.



Einfach mal machen

Schnelle Experimente geben manchmal Gedankenanstöße für Jahre

Oft helfen temporäre Experimente, alte Probleme ganz neu anzugehen. Statt lange nach der besten Lösung zu suchen, können Kulturprojekte für ein paar Tage oder Wochen unkonventionelle Ideen spielerisch ausprobieren. Alle machen miteinander neue Erfahrungen. Statt skeptisch abzuwarten, finden sie Verbündete. So erscheinen auch Zukunftsängste weniger unausweichlich und Auswege werden vorstellbar.



WIEDERHOLUNG schafft Vertrauen

Erfolg braucht Gewöhnung und Verlässlichkeit

Kulturprojekte im ländlichen Raum müssen oft erst ihre Verlässlichkeit beweisen. Beziehungen entstehen langsamer, wenn die Entfernung zwischen den Menschen größer ist. Beteiligung wächst mit der Wiederholung. Solche Gewöhnungsprozesse verlangen Geduld und Offenheit im Umgang mit Orten und Menschen. Kultur wird dabei weniger als einmaliges Projekt verstanden, sondern als längerer, fortlaufender Prozess.



VIELFALT schafft Zukunft

**Kultur kann Traditionen mit
neuen Visionen zusammenführen**

Kultur führt sehr unterschiedliche Perspektiven und Zukunftsvisionen zusammen. Verschiedene Gruppen interpretieren Traditionen und Brauchtum, Erfahrungen und Alltag anders. Je vielfältiger die Ideen und Ansätze sind, die sich nebeneinander bewähren dürfen, desto fruchtbarer wird Kulturarbeit in der Zukunft und desto anschlussfähiger erscheint sie den unterschiedlichen Menschen in ländlichen Räumen.

PALÄSTE und HÜTTEN



Kleine Experimente haben dieselbe Berechtigung wie große Projekte

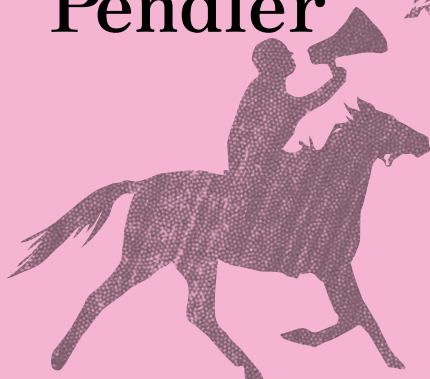
Manche Kulturorte sind riesige Leuchttürme. Sie funktionieren wie Magnete und ziehen von überallher Menschen an. Oft prägen sie in einer Region das Bild, das man sich von Kultur macht. Es gibt aber auch kleine bewegliche Projekte, die wie Nomadinnen ihre Zelte hier und da aufschlagen oder in der Einsiedelei Visionen entwickeln. Kultur ist auf dem Land am erfolgreichsten, wenn sie unterschiedliche Formen zulässt.

G | Vielfalt

3 |

Pendler

≡ 57

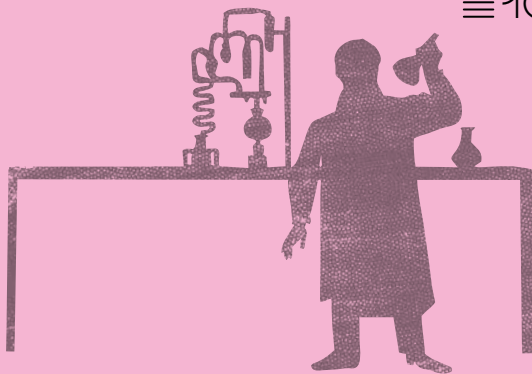


als

BOTSCHAFTER

Wo Jüngere abwandern, bewahrt
Kultur vor der Isolation

Kultur führt oft Leute aufs Land, die anderswo unkonventionelle Erfahrungen gemacht haben. Am Anfang werden sie vielleicht misstrauisch beäugt. Aber wenn man sich erst mal kennt, kann man viel voneinander lernen. Umgekehrt sind viele Weggezogene häufige Gäste im Ort und können von anderswo neue Ideen heimbringen. Kultur kann das Labor sein, in dem man ausprobiert, was passt.



Andersmachen

Kultur ist ein Labor, um neue Wege auszuprobieren

In Dörfern und Regionen stecken viele Erfahrungen. Manches macht man schon immer so. Manchmal hat man auch vergessen, warum. Kultur schafft Ausprobierorte, an denen Sachen anders sein dürfen und wo Widersprüche auch mal ausgehalten werden können. Wir alle brauchen solche Möglichkeitsorte, damit das Denken auch die Richtung wechseln kann oder Schweres versuchsweise mal ganz leicht sein darf.



Raumverwandlung

Kultur entdeckt alte Räume neu und kann ihnen neues Leben einhauchen

Kultur ist oft auch Wiederbelebung. Sie rettet leer stehende Gebäude oder brach liegende Flächen und füllt sie mit neuem Leben. So werden aus Problemorten Chancen und aus Überbleibseln der Vergangenheit Testlabore für andere Lebens- und Arbeitsweisen. Häufig erfinden Außenstehende oder Zugezogene Orte neu. Sie bereichern so das Leben vor Ort – durch neue Perspektiven, diverse Lebensformen und kulturelle Impulse, oft in Reibung mit dem, was schon da ist.



Orts- GEDÄCHTNIS

Kultur kann Wissen über altbekannte Orte freilegen und interpretieren

Oft heißt es in Projekten auf dem Land, der Ort habe das Thema oder eine Projektidee „vorgegeben“. So wird Geschichte neu sichtbar. Dinge werden gesammelt und neu sortiert, die sonst in Vergessenheit geraten würden. So wird gemeinsame Erinnerung neu erzählt. Kultur hilft, dass Orte nicht austauschbar werden und ihre Geschichte überraschend interpretiert oder weitergesponnen wird.



Kulturlandschaft



Kultur kann von der Verbunden-
heit mit Natur und Landschaft
neu erzählen

Landschaft ist nicht einfach da, sie verändert sich und wird immer wieder neu erzählt. Kultur ist deshalb ein Spiegel, in dem wir die Natur sehen. Es gibt aber auch eine Kultur der alten Wege, aus denen sich Landschaft neu erschließt. Kultur zeigt, dass Landschaft eine Praxis ist, die aktive Interpretieren braucht. Wird sie nicht gesehen, wird sie nicht geschätzt.



Kultur kommt von HINKOMMEN

Mobilität ist eine Grundbedingung
für Kultur im ländlichen Raum

Auf dem Land ist Kultur auf Voraussetzungen angewiesen, die in keinem Kulturhandbuch stehen. Nämlich, dass Orte erreichbar sind, dass Menschen von einer Veranstaltung wieder nach Hause kommen, dass Mobilere weniger Bewegliche mitnehmen. Ohne Mobilität gibt es keine lebendigen Projekte. Wo der Bus nicht fährt, weiß niemand, wie erfolgreich eine neue Idee sein könnte.